№ 159. Sonnabend den 11. Juli 1846.



# Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

## Inland.

Berlin den 9. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Tuchscheerermeister Johann Nikolaus Hart in Brandenburg die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, Chef der Land-Gendarmerie und Kommandant von Berlin, von Ditfurth, ist aus der Rhein-Provinz, Se. Excellenz der Königl. Großbritanische General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Westmorland, von London, und der Kaiserlich Russische Geheime Rath und Senator, von Falz, von Warschau hier angekommen. — Der General-Major und Commandeur der 4ten Landwehr-Brigade, von Corvin-Wiersbitzki, ist nach Stargard, und der Pair von Frankreich, Herzog Decazes, nach Paris abgereist.

---

Wahrlich, wer es mit Deutschlands Gegenwart und Zukunft redlich meint, wer mit Hand anlegen will an dem großen Werke, das nur durch Eintracht gedeihen kann, der muß mit allen Gleichgesinnten sich zunächst zu der Fahne sammeln, die gegen den Fanatismus, mag er ein evangelischer oder ein katholischer sein, in allen Deutschen Staaten aufgepflanzt wird, zu jener Fahne, die edle Männer in der Baierischen Reichskammer jüngst mit so kühnem Muthe in ächter Deutscher Begeisterung flattern ließen. Es ist hohe Zeit! In diesem Augenblicke ist der Erbfeind Deutschlands in großer Rührigkeit damit beschäftigt, sich durch Erregung von Gespensterfurcht in den Gemüthern des Volks Empfänglichkeit zu bereiten. Wer mit der Geschichte der Mark Brandenburg etwas näher bekannt ist, wird sich erinnern, wie im Jahre 1722 zum erstenmale das viel besprochene Vaticinium Lehniense zum Vorschein kam. Dasselbe wurde dem Verfasser des Buches „Gelehrtes Preußen", wie er selbst sagt, von einem „vornehmen Freunde" mitgetheilt, und er fand es merkwürdig genug, es abdrucken zu lassen. Die Weissagung wird einem Mönche des Klosters Lehnin, der in der Mitte des 13. Jahrhunderts gelebt haben soll, in den Mund gelegt, rührt aber, wie mit großer Wahrscheinlichkeit längst nachgewiesen worden ist, von dem bekannten fanatischen Konvertiten Andreas Fromm her, der als reformirter Prediger auf die Lutherischen schimpfte, dann als lutherischer Probst bei der St. Petrikirche in Berlin seinem haßerfüllten Gemüthe gegen die Reformirten Luft machte, endlich, als er deswegen von dem großen Kurfürsten seines Amtes entsetzt worden, nach Prag ging und katholisch wurde. Die Prophezeiungen sind, so weit sie die Zeiten bis zum Tode des großen Kurfürsten und etwas darüber hinaus betreffen, überraschend klar und bestimmt. Von da an bewegen sie sich in dunklen allgemeinen Andeutungen, die alle von der Voraussetzung des allmähligen Verfalls und endlichen gänzlichen Untergangs des Hauses Hohenzollern ausgehen.

Dieses schändliche Machwerk wird nun in Belgien in Französischer und in Westphalen in Deutscher Sprache mit zweckmäßiger Interpretation emsig unter dem Volke verbreitet.

Das Ziel ist: Friedrich Wilhelm IV. wird der Letzte seines Stammes sein, wenn er nicht zur katholischen Kirche übertritt, und um dem evangelischen Volke Mißtrauen einzuflößen, wird mit Hinweisung auf den Kölner Dombau und die günstigen Gesinnungen gegen seine katholischon Unterthanen angedeutet, daß der Monarch im stillen Innern schon auf diesem Wege sei. Schade, daß der mit diesen Intriguen Hand in Hand gehende Kalender für Zeit und Ewigkeit konfiszirt worden ist! Wie lange ist es doch her, daß ganz Deutschland in Lachen ausbrach, als es las:

Sagt, wie heißt der steife Mann?
Er geht mit stolzen Schritten,
Er schnopert was er schnopern kann;
„Er spürt nach Jesuiten" — ???

---

(Rhein. Beob.)

Berlin den 9. Juli. Durch einen Anschlag am schwarzen Brett in der hiesigen Universität wird unterm 14. Mai 1846. den Medicin Studirenden eine Verfügung bekannt gemacht, nach welcher nur diejenigen Kandidaten, die eine vorzügliche Censur in den Staatsprüfungen erhalten haben, die observanzmäßige Zulassung zur Physikatsprüfung und den Medizinalbeamtenstellen freistehen soll; wogegen diejenigen, welche nur eine beschränkte Ausbildung genossen und keine höhere Censur als gerade zu ihrer Approbation erforderlich ist erhalten haben, unter gewissen Bedingungen erst vier Jahre nach dem Antritt ihrer Praxis zu den Physikatsprüfungen zugelassen werden sollen, wie denn auch fernerhin die praktischen Aerzte und Wundärzte nur in Berlin ihre Prüfungen sollen ablegen dürfen.

Bei dem am 6. früh hier stattgehabten Gewitter wurde ein auf dem Verdecke eines am Oberbaum neben dem Mehlhause angelegten Kahns eben anwesender Schiffsknecht vom Blitze getroffen und auf der Stelle getödtet. Ein anderer auf einem nebenstehenden Kahne befindlicher Schiffsknecht stürzte gleichzeitig, in Folge des starken Schlages, über Bord in die Spree. Er war jedoch vom Blitzstrahl nicht getroffen und ward von zwei Schiffern unbeschädigt wieder aus dem Wasser gezogen. Der Getödtete schien zunächst am Kopfe getroffen zu sein, da das Haar zum Theil verbrannt war. Auch waren seine Kleider, namentlich die Mütze und der Stiefel am rechten Fuße, von dem die Sohle ringsherum losgetrennt war, in Brand gerathen.

Aus Preußen. — Da sich jetzt die Klagen über die Russificirung der Ostseeprovinzen immer mehr häufen, ist es wohl nicht uninteressant, auch aus den zuletzt verflossenen Jahren eines der Beispiele zu vernehmen, wie besonders mit den Lehranstalten verfahren wurde. Das Gymnasium zu Mitau wird fast ausschließlich von Deutschen, Söhnen des Kurischen Adels, besucht. Bekanntlich erhielt trotzdem dasselbe 1837 den Prof. Tschaschnikow zum Direktor, welcher jetzt Direktor des Gymnasiums zu Swislosch im Grodno'schen Gouvernement geworden ist: aber weniger bekannt ist, daß damals auch zu dessen Inspektor ein National-Russe eraunt wurde; nur der Ehrenprokurator blieb ein Kurländer, der durch mehrere treffliche Schriften (Römische Briefe, Kurische Briefe u. s. w.) ausgezeichnete Staatsrath Baron Mirbach. Ferner wurde diese Lehranstalt, welche früher ein Lyceum gewesen war, zum Gymnasium umgewandelt; so lange sie den Titel gymnasium illustre führte, bedurfte es zur Aufnahme in deren unterste Klasse einiger philologischer Vorkenntnisse, seitdem sie aber zu einem „Gouvernements-Gymnasium" umgetauft wurde, ist dies nicht mehr nöthig, trotzdem daß die Klassenzahl nicht vermehrt worden ist. Dies hat denn auch so wesentlich auf den Besuch des Gymnasiums gewirkt, daß jetzt meistens 4—8 anstatt 15—20 Schüler von da zur Universität übergehen. Der Direktor Tschaschnikow hatte unter seinen Lehrvorträgen auch die Russische Literaturgeschichte. Dabei verglich er nun oft die Stellung Deutscher Schriftsteller zur Deutschen Literatur mit jener bestimmter Russischer Autoren zur Russischen. Die Vergleichspunkte, welche er dabei festhielt, erhellen aber am besten aus folgendem, buchstäblich wahren Ausspruch: „Was war Schiller? Nichts; erst ganz zuletzt wurde er Titularhofrath. Aber Lomonosoff war Staatsrath und hatte folgende Orden" u. s. w. — Auch die beiden Stadtschulen Riga's haben nationalrussische Direktoren. Beiläufig sei hier auch noch betreffs der Russischen Bekehrungen erwähnt, daß bereits 1841 laut amtlichen Berichten 15,863 Menschen innerhalb der Russischen Grenzen zur orthodoxen Kirche übergingen.

Putbus den 4. Juli. Wie mit einem Zauberschlage sahen wir unser stilles Plätzchen in eine Königl. Residenz umgeschaffen, indem, fast unerwartet, unser allergnädigster Landesvater mit Sr. M. dem Könige von Sachsen und JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Karl nebst hoher Familie am 1. d. hier eintrafen und theils bei Sr. D. dem Fürsten zu Putbus, theils in hiesigen Privatwohnungen abstiegen. Am folgenden Tage traf J. M. die Königin von Schweden mit dem Kronprinzen und der Prinzessin Eugenie von Schweden hier ein; sie wurden von unseres Königs Majestät und Sr. M. dem Könige von Sachsen an Bord des Schiffes „Königin Elisabeth" empfangen, und bald darauf nach dem Badehause geleitet, in welchem Se. M. der König seinen hohen Gästen die Mittagstafel gab. Leider war die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften nur von kurzer Dauer, indem nach wenigen Tagen die Abreise wieder

erfolgte, mit Ausnahme der Familie Sr. k. H. des Prinzen Karl, von welcher J. k. H. die Prinzessin Karl zu einer dreiwöchentlichen und J. k. H. die Prinzessin Anna zu einer fünfwöchentlichen Badekur hieselbst ferner verweilen werden. Zur Leitung dieser Kur trifft so eben der Leibarzt JJ. kk. HH. der Dr. Weiß, hier ein, welcher hierselbst verbleiben und Gelegenheit haben wird, sich von den guten Einrichtungen unsers Bades zu überzeugen.

Danzig. — Am 27. feierte die Judengemeinde in Köslin den ersten Gottesdienst nach der Weise des reformirten Judenthums in deutscher Sprache. Der Prediger Dr. Jolowicz hielt die Predigt.

Köln. — Der Lehrer Gladbach ist jetzt in eine neue Untersuchung verwikkelt. Der Pfarrer des Orts war nämlich in die Schule gekommen, um einen Schüler, den der Lehrer schon bestraft, noch eigenhändig zu züchtigen. Der Lehrer mußte den Geistlichen ernstlich zur Ordnung verweisen und der Pfarrer hat dafür den Lehrer verklagt. Man hofft, daß die Regierung diesmal die Partei des Lehrers nehmen werde. — Am vorigen Sonntag hatte sich ein Betteljunge verdächtigen Ansehens in die Dominikaner-Kaserne einschleichen wollen und war von der Schildwache erst zurückgewiesen und endlich zurückgestoßen worden. Weinend und schreiend lief nun der Junge herum und machte die zusammenströmenden Bürger glauben, er sei mit dem Säbel geschlagen worden, so daß es zu ernstlichen Auftritten hätten kommen können, wenn nicht einige besonnene Bürger die Sache ermittelt und den Frieden hergestellt hätten. — Einem Gerücht nach ist man einem politischen Flüchtlinge auf der Spur und hat einen Bürger verhaftet, der ihm Unterkommen gewährte.

Elberfeld. — Der Teufelsspuk mehrt sich in unsern aufgeklärten Tagen auf eine merkwürdige Weise. In einem Dorfe des Kreises Altena ist ein Geist, einmal schwarz, einmal weiß, den Dienstmädchen des Pfarrers in puris naturalibus erschienen und hat bei Nachtzeit offene Thüren des Pfarrhauses begehrt, damit er dort hindurchwandern und sich von seinen Sünden erlösen könne. So erzählen die Mägde und der Pfarrer glaubt es auch und nimmt die Mägde fleißig zu Protokoll. Für jeden Unbefangenen ist die Sache ziemlich durchsichtig. Ein Separatisten-Haupt, der Holl. Dr. der Theologie Kohlbrügge, wird seinen Aufenthalt künftig in Elberfeld haben.

---

## Ausland.

### Deutschland

Aus Norddeutschland. — Es giebt außer Baden noch zwei Staaten in Deutschland, wo es nicht einmal eines kriegsrechtlichen Spruches, sondern nur des Befehls eines höhern Offiziers bedarf, um körperliche Züchtigungen über Soldaten zu verhängen; diese beiden Staaten sind Oesterreich und Schleswig-Holstein.

Hamburg. — Wie bestimmt versichert wird, obgleich es uns nicht glaublich erscheint, soll das Kollegium der Sechsziger dem Senat den Wunsch ausgesprochen haben, daß die Beschlüsse der Berliner Generalsynode auch hier Anwendung finden möchten.

Aus Franken. — Ein anonymer Berichterstatter aus Franken äußerte unlängst in der Rhein- und Moselzeitung seinen Unmuth, daß die protestantischen Abgeordneten von Baiern ihre bekannten Synodalbeschwerden auf dem letzten Landtage wieder erneuerten und nicht einsähen, daß kirchliche Kämpfe, wo man sich in die Tiefe der Dogmatik, in das Feld der Abstractionen verliert, auf die Landtage nicht gehörten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der annonyme Tadler die vorgebrachten Beschwerden nach ihrem Werth überlegt habe und von der christlichen Liebe geleitet worden, welche jedem Staatsbewohner die ihm rechtlich gebührende Glaubens- und Gewissensfreiheit unverletzt bewahrt wissen will. Es ist nicht wahrscheinlich, das er das gedruckte Manuskript über die Generalsynode zu Ansbach im Jahr 1844. ferner die Schrift: „Die Beschwerdevorstellungen der Mitglieder der protestantischen Generalsynoden und die hierauf ergangenen allerhöchsten Entschließungen“ (St. Gallen und Bern 1846.) gelesen und die in diesem Jahre gehaltenen Landtagsvorträge aufmerksam und unpartheiisch überdacht habe. Die von den Protestanten erhobenen Beschwerden betrafen 1) die Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Generalsynoden in Hinsicht der freien Berathung der innern Kirchenangelegenheiten; 2) die erschwerte Bildung neuer protestantischer Gemeinden; 3) die Beschränkung des Gottesdienstes der zerstreut wohnenden Protestanten; 4) den Confessionswechsel der Minderjährigen; 5) die Ertheilung des Unterrichts in der katholischen Lehre an minderjährige verwaiste, schon konfirmirte Protestanten; 3) das Verbot der Theilnahme an der Gustav-Adolph-Stiftung.

Die oft besprochene Beschwerde über die Kniebeugung des protestantischen Militairs vor dem Venerabile der Katholiken war durch eine allerhöchste Verfügung vom 12. Dezember 1845. beseitigt. Da die eben angegebenen Beschwerden durch die eindringlichsten Vorstellungen nicht gehoben, vielmehr wiederholt abweisende Entschließungen erlassen wurden, so blieb für die Protestanten, denen ihr religiöser Glaube ein unverletzliches Heiligthum ist, nichts übrig, als sie zu der öffentlichen Landtags-Verhandlung zu bringen.

Es wäre für den Fränkischen Berichterstatter sehr räthlich gewesen, sich von den Gegenständen seines Berichts genauer zu unterrichten und einer unpartheiischen Beurtheilung zu befleißigen. Wenn derselbe für die Klöster und für die hierarchische Verfassung so sehr eingenommen ist, daß er die Gegner derselben Mönchsfresser schilt, so kann zu seiner Beruhigung gemeldet werden, daß zu den in Baiern hergestellten 132 klösterlichen Instituten zwei neue Redemtoristenklöster demnächst in Aussicht stehen, eins in Unterfranken nächst Lohr zu Maria-Buchen und das andere auf dem Maria-Hülfsberg zu Passau durch die Veranstaltung des Bischofs Dr. Heinrich Hofstätter. Nun können von den Hauptstationen aus, von Osten in Passau, von Westen in Maria-Buchen und von der Mitte in Altbaiern, von Alt-Oetting aus, Missionen veranstaltet und dem protegirten Klostergeiste allseitiger Vorschub geleistet werden. (Glückliches Baiern — Klöster und Bier.)

Oldenburg. — Die Deich-Arbeiter-Unruhen bei Varel sind ohne Schwierigkeiten beigelegt; die Truppen, deren bloße Anwesenheit hinreichte, um allen weiteren Excessen Einhalt zu thun, waren indeß am 3. Juli noch nicht zurückgekehrt. Die Arbeiter, welche die Herstellung eines Deiches der Vareler Kommune kontraktlich übernommen hatten und nach eingetretener Sackung des Deiches neue Anforderungen machten, hatten eine Arbeitstillstand-Fahne aufgepflanzt; außerdem fanden sich Drohbriefe, die den Amtmann veranlaßten, bewaffnete Macht zu requiriren. Eine Untersuchung ist nun eingeleitet, um die Rädelsführer zu bestrafen, zugleich aber auch ein Schiedsgericht angeordnet, zu dem auch die Arbeiter ein Mitglied gestellt haben, um die Lohnfrage in billiger Weise zu erörtern. Man glaubt demnach zuversichtlich, daß Alles sich friedlich lösen werde.

### Oesterreich.

Wien den 3. Juli. Seit mehreren Monaten machte die, beinahe in allen Deutschen und Französischen Zeitungen aufgeführte Geschichte mit einem Ungarischen Edelmann aus Preßburg, Namens von Buky, welcher dem König Ludwig Philipp wichtige Familien-Papiere des Hauses Orleans übergeben und dafür mit Orden, Geschenken der Franz. Prinzen und allen irdischen Glücksgütern beschert worden sein sollte, die Runde. Auch hier hatte dieser auffallende Glückswechsel des Hrn. v. Buky Aufsehn erregt und man zweifelte nicht, daß sich die Sache wirklich so verhalte, was um so natürlicher war, als Niemand glauben konnte, daß eine der Oeffentlichkeit übergebene Angelegenheit eine Erdichtung und Lüge sein könnte. Allein plötzlich wurde man hier durch die Nachricht überrascht, daß dieser Hr. v. Buky auf Befehl der Ungarischen Hofkanzlei seit einigen Tagen in Preßburg verhaftet, und in Untersuchung sei. Es zeigte sich sogleich, daß ein ihm, nach seiner Aussage, von Sr. k. H. dem Prinzen von Joinville als Geschenk überschickter Degen ein Product aus Preßburg ist, kurz Alles läßt vermuthen, daß Hr. v. Buky ein gemeiner Betrüger sei. Der weitere Gang der Untersuchung wird den ganzen Unsinn seines Betruges vollends zu Tage fördern. — In dem hiesigen Stadtconvict, einer sonst trefflichen Erziehungs-Anstalt für Knaben, hat sich die traurige Vergiftungsgeschichte der Theresianischen Ritter-Akademie, welche vor einigen Jahren so viele vornehme Familien beunruhigte, wiederholt. Durch Nachlässigkeit des Dienstpersonals erkrankten vor einigen Tagen nach Tische plötzlich gegen 60 Eleven. Es hieß, der Essig sei mit Vitriol vertauscht und eine solche Flasche beim Kochen verwendet worden. Die Untersuchung ist im Gange. Den Traiteur hat man bereits zur Haft gebracht. Durch ärztliche Mittel sind die Knaben glücklich gerettet worden und keiner ist gestorben.

Im J. 1845 wurden hier 276,100 Eimer Wein und 933,393 Eimer Bier getrunken. Es kommt also, wenn man die runde Summe von 400,000 Einwohnern annimmt, auf jeden Einzelnen etwa ½ Eimer Wein und 2 ½ Eimer Bier.

Von der Galizischen Gränze. — (Privatm. der Spen. Ztg.) Alle Nachrichten aus Galizien lauten fortwährend günstig, und die große Noth hinsichts der Lebensmittel wird binnen längstens 4 Wochen ihr Ende erreicht haben. Obgleich in den westlichen Kreisen Galiziens das Getreide wegen Mangels an Regen etwas gelitten hat, so steht es dagegen desto herrlicher in den östlichen Kreisen und den Weichselgegenden, wo voriges Jahr die große Ueberschwemmung die Erndte zerstört hatte. — Aus Warschau haben wir ein interessantes Schreiben über die jüngste dortige Anwesenheit Sr. M. des Kaisers Nikolaus erhalten, welches die Ueberschrift trägt: „Kaiser Nikolaus unter den Strelitzen des 19. Jahrhunderts.“ Es heißt darin: Der Kaiser hat während seines diesmaligen Aufenthalts in Warschau nach einer erst überstandenen schweren und verhängnißvollen Krisis durch die Ritterlichkeit seiner Person und das ungemessene Zutrauen, welches er den Einwohnern von Warschau bewies, Erstaunen, und selbst bei seinen heftigsten Feinden Bewunderung erregt. Alles Bitten und Flehen seiner kranken Gemahlin und geliebten Tochter, seine Person nicht unbewacht den Gefahren, in Mördershand zu fallen, auszusetzen, war umsonst. Der Kaiser befahl dem Fürsten Paskewitsch und allen Adjutanten, ihn auf seinen Wanderungen nicht zu begleiten, und so zeigte er sich ganz allein in den Straßen und öffentlichen Orten. Es geschah eines Tages, daß er plötzlich in ein Kaffeehaus, welches nach der Angabe des Briefstellers sogar in Verdacht stand, daß sich dort die Unzufriedenen aller Klassen versammeln, eintrat. Die versammelten Gäste konnten sich vor Ueberraschung kaum fassen. Mit freundlichen Worten ließ sich der Czar Erfrischungen geben und entfernte sich, die erstaunte Menge, welche ihm unwillkührlich deutliche Zeichen der größten Hochachtung gab, sehr gnädig grüßend. So ist der Kaiser von Warschau geschieden und man muß gestehen, daß er es verstanden hat, die Polen zu behandeln. Das Ritterliche an seinem Charakter imponirt den vornehmen Polen gewaltig. Der Nationalcharakter der Polen ist ein Gemisch von Ritterlichkeit und Stolz. In ihn gesetztes Vertrauen erwiedert der Pole gewöhnlich durch Enthusiasmus, der jedoch nur die Momente ergreift. Indessen mögen auch die Polen das Russische Regierungs-System noch so verabscheuen: die Tugenden des Kaisers, sein wahrhaft ritterliches Benehmen haben seinen Feinden Achtung und Anerkennung desselben abgedrungen. Die Polen selbst vergleichen sein letztes Erscheinen in Polen mit dem seines Ahnherrn Peter, der plötzlich unter den verschwornen Strelitzen erschien und so alle Verschwörungen vereitelte.“

Wien. — Darüber, daß Pius IX. seine hohe Sendung mit dem festen Willen angetreten hat, in kirchlicher Beziehung zur Versöhnung die Hand zu bieten und in weltlicher nicht länger die Entwickelung der öffentlichen Zustände seines Landes zu hemmen, können sicherstem Vernehmen nach keine Zweifel obwalten. Sowohl unser Cabinet, als wie jenes von Paris, hat über die Absichten des Papstes in beiderlei Beziehung unmittelbar nach dessen Erwählung die unzweifelhaftesten Zusicherungen erhalten. Briefe aus Rom vom neuesten Datum wollen sogar schon behaupten, daß man in den höchsten Regionen dort nichts weniger als ungern sehen werde, wenn das Beispiel der Anconesen (sich in submissen Adressen über die unaufschiebbaren Reformen auszusprechen) auch von anderer Seite her nachgeahmt werden wolle. Im ganzen Kirchenstaate nicht nur, sondern auch anderwärts auf der Halbinsel, mag daher keine geringe Spannung der Gemüther auf die zu erwartenden Dinge herrschen. — Im Falle im Kirchenstaat die angekündigte und so allgemein befürchtete Katastrophe, wie nunmehr zu hoffen steht, nicht eintritt, soll sofort (gegebener Zusage gemäß) eine bedeutende Minderung unserer ganz auf den Kriegsfuß gebrachten Truppen in Italien stattfinden, was im Interesse der Staatsfinanzen um so mehr zu wünschen wäre, als diese auch durch die außerordentliche Vermehrung der Garnison in Galizien ꝛc. nicht wenig in Anspruch genommen werden.

Wien den 6. Juli. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rainer, Vicekönig des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, ist vorgestern den 4ten d. Abends von Mailand zum Besuch der Kaiserfamilie hier eingetroffen. Dagegen hat gestern Morgens Se. Hoh. der regierende Herzog von Braunschweig Wien verlassen, um nach seinen Staaten zurückzukehren. — Wie man vernimmt, beabsichtigt der Allerhöchste Hof den Monat August in dem beliebten Eurort Ischl zuzubringen; die Abreise dahin wird Ende d. M. erfolgen. — Der Tag der Abreise Sr. Durchlaucht des Staatskanzlers Fürst v. Metternich nach Königswart ist, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, auf den 20. Juli festgesetzt. Während des Aufenthalts des Fürsten Staatskanzlers in Königswart, werden sich die Repräsentanten von England, Frankreich, Rußland und Preußen ebenfalls in die Böhmischen Bäder begeben.

## Frankreich.

Paris den 5. Juli. Die Königliche Verordnung, welche die Auflösung der Deputirten-Kammer aussprechen soll, wird, wie das Journal des Débats mittheilt, wahrscheinlich am nächsten Montag oder Dienstag im Moniteur erscheinen. Die allgemeinen Wahlen würden am 1. August statthaben und die Kammern auf den 17ten desselben Monats einberufen werden.

Der Sud de Marseille will von einem Schreiben des Papstes an den Französischen Gesandten Grafen Rossi wissen, worin folgende Stelle vorkomme: „Schreiben Sie Ihrem Könige, daß ich ihn liebe, daß ich Frankreich liebe, und ersuchen Sie ihn, mir eben so freundlich, wie meinem Vorgänger, gesinnt zu bleiben.“

Ueber die letzte Rede Peel's bemerkt das Journal des Débats: „Der Abschied Peel's war voll Würde, aber zugleich voll Gewandtheit. Wenn, wie es heißt, der Führer der alten konservativen Partei nach Italien geht, so dürfen wir sicher sein, daß er nicht erwartet, man werde ihn dort bleiben lassen, und daß er zurückkehren wird. In seiner Rede erläuterte er die Sachlage sehr vollständig und klar. Er erhob keine Beschuldigungen und enthielt sich aller Polemik. Er wollte Niemand verwunden, weder seine alten Freunde, noch seine neuen Bundesgenossen, die wieder seine Feinde geworden sind. Dies hinderte jedoch nicht, daß er manches sagte, was für beide äußerst verletzend sein mußte. Hätte das Parlament seine Reform-Maßregeln verworfen, so würde er an das Volk appellirt haben, aber sie wurden sämmtlich angenommen, und er selbst gestand ja ein, daß Männer, welche eine ihren früheren Erklärungen geradezu entgegengesetzte Politik einführten, die Strafe dieser Inconsequenz tragen und nach erlangtem Erfolge von der Gewalt zurücktreten müßten. Peel ist unter seiner größten Schwierigkeit, Irland, gefallen, aber durch sein momentanes Scheiden aus der Gewalt erledigt er sich dieser ewigen Schwierigkeit. Hier hat er das richtigste Urtheil bewährt. Was die Stärke der Whigs ausmachte, wird jetzt ihre Schwäche, die Irländische Politik.

Nach dem Courier du Havre entwerfen die neuesten Mittheilungen aus Port au Prince eine höchst düstere Schilderung von der Lage der Dinge in der Haitischen Republik, die noch immer von politischen Zuckungen heimgesucht war. Die Insurgenten im Süden von Haiti verwüsteten die Kaffee-Plantagen. In Port au Prince selbst folgte ein Brand auf den anderen, wodurch die ängstliche Spannung hervorgerufen war.

Es heißt, Marschall Soult beabsichtige, nun auch die Conseils-Präsidentschaft des Kabinets niederzulegen und sich ganz in das Privatleben zurückzuziehen. Auch der Handels-Minister, Herr Cunin-Gridaine, welcher sich gegenwärtig im Bade Vichy befindet, soll aus Gesundheitsrücksichten Willens sein, noch vor Eröffnung der nächsten Session ausdem Kabinet auszuscheiden. Das Handels-Ministerium würde dann, wie es heißt, entweder dem Herrn Bignon oder dem Herrn Saglio übertragen werden.

Marschall Bugeaud soll eingewilligt haben, das General-Gouvernement von Algerien noch beizubehalten. Er wäre zu diesem Entschlusse durch die Vermittelung des gegenwärtig in Algier verweilenden Herrn von Salvandy, Ministers des öffentlichen Unterrichts, vermocht worden.

Von Dijon wird unterm 1. Juli gemeldet, daß auf dem großen Werkplatze bei Blaizy an der Eisenbahn von Dijon nach Lyon eine blutige Fehde zwischen den Französischen und den Piemontesischen Arbeitern ausgebrochen war. Jene hatten zu wiederholten Malen die Entfernung der Piemontesen verlangt, worauf aber die Unternehmer ausweichende Antwort gaben. Am 30. Juni pflanzten darauf die Franzosen, mehrere Hundert Mann stark, eine rothe Fahne auf und griffen die Anderen an. Es gab Todte und Verwundete, und der Tumult war bei Abgang des Berichts noch nicht gestillt.

Die neuesten Berichte aus Persien stellen das Gerücht in Abrede, als herrsche dort die Cholera: der Gesundheits-Zustand war im Gegentheil ganz erwünscht.

Nach einem Schreiben aus Oran vom 25. Juni soll General Cavaignac ein Gefecht mit den Arabern bestanden haben, wobei an 500 derselben auf dem Platz geblieben wären. Die Einzelnheiten dieser Waffenthat fehlen noch.

Auf der Eisenbahn von Sceaux (mit gegliederten Wagen) riß gestern mitten in der Fahrt die Kette, welche die Locomotive mit dem Zuge verbindet, und diese letztere ging allein ab. Als der Maschinist dies bemerkte, ging er mit der Lokomotive zurück, indeß ließ sich die Verbindung nicht wieder herstellen; es geschah übrigens kein Unheil, als die Verzögerung.

Der Madrider „Heraldo“ enthält Folgendes: „Der Tiempo hatte gemeldet, daß der Infant Don Enrique von Herrn Guizot ein Schreiben erhalten, in welchem der Minister der Auswärtigen ihm alle nöthige Mittel zu der Reise von Bayonne nach Brüssel angeboten. Nach der Art und Weise wie das Madrider Blatt die Sache erzählt, würde die Französische Regierung hiermit einem von dem Madrider Hofe aufgegebenen Prinzen ihre Theilnahme haben beweisen wollen. Wir wollen die nackte Wahrheit über die Angelegenheit mittheilen. Der Infant Don Enrique weiß, daß sein Oheim, der König der Franzosen, den wohlbekannten Brief, welchen der Prinz zu Anfang d. J. bekanntmachte, und in welchem er der Königin sich als Bewerber um ihre Hand ankündigte, sehr gemißbilligt hat. Außerdem ist die Kriegsbrigg, welche der Infant in dem Augenblick, wo er auf Befehl der Königin Spanien verlassen mußte, dieselbe, welche an den Unordnungen in Galizien Theil genommen hat. Dies genügt, um den Infanten in den Augen der ganzen Welt zu compromittiren. Der Prinz fürchtete daher, daß bei seiner Ankunft in Paris der König ihm den Zutritt bei Hofe versagen werde, und bat mit einer Bescheidenheit, welche dem jungen Spanischen Prinzen Ehre macht, den König der Franzosen um die Erlaubniß bei seiner Durchreise nach Belgien in Paris erscheinen und dem Hof seine Aufwartung machen zu dürfen. Der Prinz übergab diesen Brief dem Spanischen Consul in Bayonne, damit er ihn durch Herrn Guizot's Vermittelung an Se. M. den König gelangen lasse. Ludwig Philipp wußte das behutsame Benehmen des Infanten zu würdigen, und ließ ihn durch Hrn. Guizot antworten, er werde ihn mit Vergnügen bei Hofe sehen, bot ihm auch alle Mitiel zur Beförderung und Erleichterung der Reise an. Die Beweise von Wohlwollen des Königs der Franzosen gegen den Infanten sind der Politik fremd und werden lediglich durch das schöne Benehmen des jungen Prinzen gegen seinen Oheim motivirt.“

Der Franz. General-Consul Lesseps hat in Barcelona amtlich angezeigt, daß der Prinz v. Joinville nicht dahin kommen werde.

Von den Pyrenäen-Räubern, den Trabucario's sind am 27. Juni in Perpignan und Ceret 4 hingerichtet worden.

## Großbritannien und Irland.

London den 3. Juni. Ihre Majestät die Königin ist mit dem ganzen Hofstaat gestern Abend im Buckingham-Palast von der Insel Wight eingetroffen. Lord John Russell hatte unmittelbar darauf eine Audienz, in welcher das neue Ministerium definitiv konstituirt worden ist. Dasselbe besteht nach Angabe der Morning Chronicle, des Haupt-Organs der Whigs aus folgenden Mitgliedern:

Präsident des Conseils — Marquis von Lansdowne,
Geheimsiegelbewahrer — Graf von Minto,
Minister des Innern — Sir George Grey,
Minister der auswärtigen Angelegenheiten — Viscount Palmerston,
Kolonial-Minister — Graf Grey,
Erster Lord des Schatzes — Lord John Russel,
Kanzler der Schatzkammer — Herr Charles Wood,
Kanzler des Herzogthums Lancaster — Lord Campbell,
General-Kriegs-Zahlmeister — Herr Macaulay,
Erster Commissair des Forst- und Wald-Departements — Lord Morpeth,
General-Postmeister — Marquis von Clanricarde,
Präsident des Handels-Amtes — Graf von Clarendon,
Präsident des Ostindischen Kontroll-Amtes, — Sir John Hobhouse,
Staats-Secretair für Irland — Herr Labouchere,
Erster Lord der Admiralität — Graf von Auckland.

Dazu kommen die im Laufe des heutigen Tages erst definitiv besetzten Aemter des Münzmeisters — Herr Sheil,
Kriegs-Secretairs — Herr Fox Maule.

Nicht Mitglieder des Kabinets sind
Lord-Lieutenant von Irland, — Graf von Besborough,
Ober-Befehlshaber des Heeres — Herzog von Wellington,
General-Feldzeugmeister — Marquis von Anglesey.

Die unteren Stellen sind noch nicht besetzt; Sir Thomas Wilde wird ohne Zweifel General-Prokurator und Herr Jerwis oder Herr Romilly General-Fiskal werden. Heute noch wird Sir R. Peel nach der Stadt kommen, und da alle früheren Minister gleichfalls hier anwesend sind, so glaubt man, daß

morgen oder übermorgen die feierliche Uebergabe der Amtssiegel an das neue Ministerium statt finden wird.

Die Daily News behaupten, es heiße in wohlunterrichteten Kreisen, daß die Königin, um Sir R. Peel einen Beweis der Würdigung seiner Verdienste zu geben, ihm die Pairswürde angeboten, derselbe diese Auszeichnung erfurchtsvoll, aber entschieden abgelehnt habe. Es ist dies schon zum zweiten Male, daß Sir Robert auf die Pairie verzichtet.

Wie der Sun berichtet, geht man mit dem Plane um, Sir R. Peel aus dem Ertrage von Penny-Unterzeichnungen unter dem Volke, eine Bildsäule zu errichten.

Die Whigs waren, im Ganzen genommen, geneigt, eine Stelle — und zwar eine Stelle im Cabinet, Herrn Cobden anzutragen, und es geschah kein feindseliger Versuch, ihn auszuschließen. Aber man erwog, daß gerade in jetziger Zeit der Zustand von Herrn Cobdens Privat-Angelegenheiten und die Dankbarkeit des Volkes von England ein ihm darzubringendes National-Geschenk von 100,000 Pfd., welches durch Subscription erhoben werden soll, bereits als wohl geeignet in Aussicht gestellt haben — ein sehr passendes Zeugniß, das einem Minister der Krone nicht wohl anstehen möchte, anzunehmen. Aber gewiß ist es mehr, als wahrscheinlich, daß in nicht langer Zeit Herr Cobden aufgefordert werden dürfte, in die Verwaltung einzutreten.

Der Herzog von Wellington soll, dem Vernehmen nach, bei jetziger Gelegenheit erklärt haben, daß er nunmehr von den Parteikämpfen des politischen Lebens Abschied nehme, und während er den Oberbefehl der Armee behält, damit noch seine letzten Stunden dem Lande geweiht sein mögen, welchem er so vielfach gedient, hat er beschlossen, den Debatten des Oberhauses fortan fern zu bleiben und keinen Einfluß auf die künftigen Combinationen dieser erhabenen Versammlung mehr auszuüben.

Die Morning Chronicle vom heutigen Tage enthält einen vollständigen Bericht über die Auflösung der Anti-corn-law-league und ihre letzte Versammlung in Manchester, die dem Volke wie den Volksleitern nicht geringe Ehre macht. Die Geschichte dieses Vereins bietet ein merkwürdiges Beispiel von Selbstbeherrschung einer Volksmenge, und obschon er wie alle Volks-Bewegungen während seiner Dauer Haß und Aufregung erweckte, so hat er doch den Ruhm davongetragen, welcher der Ausübung der höchsten öffentlichen Tugenden gezollt wird, und hat seine Arbeiten mit einem feierlichen Vergleich beendet, würdig der mit Erfolg vertretenen Sache.

## Spanien.

Madrid den 28. Juni. Gestern ist eine königliche Verordnung erschienen, welche die Hauptorte der 348 Wahlbezirke, in die das Land eingetheilt ist, und deren jeder einen Deputirten zu ernennen hat, festsetzt. In einem an die Provinzial-Chefs gerichteten Rundschreiben wird zugleich bestimmt, daß die Wahllisten am 15. November für geschlossen erklärt werden sollen. Demnach werden die Cortes nicht vor dem Ende Dezembers zusammentreten können.

Die beabsichtigte Verlegung des Aufenthaltes der königlichen Familie nach la Granja hat zu verschiedenen Berathschlagungen der Minister Veranlassung gegeben und wird allem Anschein nach nicht stattfinden. Der Französische Hof soll nämlich neuerdings den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß die Königin Isabella, von ihrer Mutter und Schwester begleitet, auch in diesem Sommer die Baskischen Provinzen bereisen, und somit die Gelegenheit finden möchte, mit dem das Seebad in S. Jean de Luz benutzenden Herzoge von Nemours zusammenzutreffen.

Der Heraldo, das Blatt des Generals Narvaez, verficht Tag für Tag die Behauptung, Mexiko könne sich nur vermittelst der Aufrichtung eines mit einem Spanischen Infanten zu besetzenden Thrones gegen die Uebermacht der Vereinigten Staaten retten.

Die Nachrichten aus Portugal lauten nicht befriedigend; das Miguelistische Pronunciamiento soll in der Provinz Tras-os-Montes eine furchtbare Ausdehnung gewonnen haben.

## Schweiz.

Luzern. — (Eidg. Ztg.) Der Berner „Verf.-Frd." meldet, daß ihm „ein glücklicher Zufall" das „Protokoll über die Verhandlungen der am 13. und 14. Herbstmonat 1843 in Luzern abgehaltenen Conferenz von Abgeordneten der hohen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Walde, Zug und Freiburg" in einer vollständigen, wörtlichgetreuen Abschrift in die Hände gespielt, und daß er dieses wichtige Aktenstück, die „Grundlage des neuen borromäischen Sonderbundes", veröffentlichen werde. Es gehe aus demselben hervor, daß derselbe ein Werk Siegwarts und nicht durch den Freischaarenzug hervorgerufen, sondern in Folge des „legalen" Tagsatzungsbeschlusses vom 31. August 1843 gebildet worden sei, und zwar in der Absicht, diesem Beschlusse selbst mit den Waffen in der Hand Widerstand zu leisten. So der „Verf.-Frd." Wir gewärtigen das Aktenstück.

Freiburg. — Die Beschwerdeschrift des Bezirks Murten lautet so bestimmt und entschieden, geht so gerade auf das Ziel los und ist so frei von Floskeln und leeren Phrasen, daß an dem ernsten Willen, das Sonderbündniß nicht anzuerkennen und sich nie unter dessen Gebot zu stellen, nicht zu zweifeln ist.

## Italien.

Rom den 27. Juni. Es ist von hier der Befehl abgegangen, daß die außerordentlichen Kommissionen in den Provinzen aufgelöst und alle Prozesse wegen politischer Vergehungen suspendirt sind.

Es ist vorgestern direkt vom Papst einem unternehmenden Manne die Erlaubniß zur Vorlegung der Eisenbahn-Pläne im Kirchenstaat ertheilt worden. Der vom vorigen Papst bereits gethane Ausspruch, daß nur Inländer zur Ausführung und zur Leitung von Eisenbahnen verwendet werden sollen, ward vom gegenwärtigen Papst bei dieser Gelegenheit bestätigt. In zwei Monaten sollen die Projekte bei der Regierung eingereicht sein.

Zu seinem Privat-Secretair hat der Papst seinen früheren Lehrer, den Abate Graziosi, ernannt.

Die vom heiligen Vater zu einer Consulta di Stato ernannten sechs Cardinäle sind: die Eminenzen Lambruschini, Vernetti, Mattei, Amat, Gizzi und Macchi, letzterer als Vorsitzer. Ihre Aufgabe ist über Verbesserungen in allen Zweigen der Verwaltung zu berathen. Diese Consulta ist nur temporair. Die erste von ihr zu beantwortende Frage ist: ob es nicht besser sei, die beiden Staats-Secretariate wieder einem Cardinal zu übergeben. — Der Papst hat den Cardinälen Lambruschini und Bernetti die ersten Stellen bei der zu bildenden Verwaltung angetragen; beide haben darauf verzichtet. — Es wird vom Publikum besonders gut aufgenommen, daß der Papst sich sehr günstig für die Eisenbahnen ausspreche und befohlen habe, ihm Vorlage darüber zu machen, welche Bahn als die wichtigere zu betrachten und daher zuerst anzufangen sei.

## Belgien.

Brüssel den 4. Juli. Nach dem Messager de Gand sind am 1. Juli auf dem Kartoffelmarkte zu Gent Ruhestörungen ausgebrochen, die durch Leute, welche sämmtliche auf den Markt kommenden Kartoffeln aufkaufen und sie dann zu einem ungeheuren Preise wieder verkaufen, veranlaßt wurden. „Diese Handlung", fügt das nämliche Blatt hinzu, „ist durch das Strafgesetzbuch vorgesehen, und die Polizei müßte so unerlaubten Speculationen ein Ende machen."

## Rußland und Polen.

St. Petersburg den 2. Juli. Der durch den Ukas vom 8. Juni 1841 verlängerte Termin für die freiwillige Regulirung der in gemeinschaftlichem Besitze befindlichen und in Parzellen zerstückelten Landgüter läuft mit dem 25. Juli d. J. zu Ende. Da ein großer Theil der Gutsbesitzer ihre Bereitwilligkeit, durch gütliche Uebereinkunft unter einander zur Regulirung solcher Güter zu schreiten, durch die That bewiesen hat, so hat Se Majestät der Kaiser, in Berücksichtigung, daß diese in staatswirthschaftlicher Beziehung wichtige Angelegenheit in der dazu bestimmten Frist nicht hat beendigt werden können, für gut erachtet, die Anwendung von Zwangsmaßregeln in diesem Falle, welche verschiedene Nachtheile für die Gutsbesitzer nach sich ziehen würde, noch auf ein Jahr auszusetzen, und in Folge dessen am 17. Juni befohlen, den Termin für die freiwillige Regulirung noch auf vier Jahre, vom 25. Juli 1846 an gerechnet, zu verlängern.

Auf Beschluß des Minister-Comité's hat Se. Majestät befohlen, daß ordentliche und außerordentliche Akademiker, so wie Adjunkten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Erstere als Professoren und Letztere als Adjunkt-Professoren, an Universitäten angestellt werden können, ohne den zur Bekleidung dieser Aemter nach dem Universitäts-Ustaw erforderlichen gelehrten Grad eines Doktors oder eines Magisters zu besitzen.

Warschau den 4. Juli. Auf Grund einer Ermächtigung der höheren Behörde bringt der Ober-Polizeimeister von Warschau in den heutigen Blättern zur öffentlichen Kenntniß, daß die Verfügung vom 27. Februar d. J., welche den hiesigen Einwohnern vorschrieb, sich, wenn sie des Nachts auf den Straßen gingen, brennender Laternen bedienen, und wodurch gleichzeitig den Eigenthümern von Droschken verboten wurde, diese nach 12 Uhr Nachts noch zu vermiethen, nach 7 Uhr Abends mit dergleichen bis über die Barrièren hinaus zu fahren oder Britschken aus Praga für die Stadt zu verdingen, vom heutigen Tage an wieder aufgehoben sei. Die unterdessen erlassenen Vorschriften über die Förmlichkeiten, welche Inländer bei ihrer Ankunft in Warschau und bei ihrer Entfernung von hier zu erfüllen haben, werden zugleich in folgender Weise abgeändert: 1) Bei der Ankunft in Warschau müssen die Einwohner des Königreichs Polen den Polizei-Revisoren an den Barrièren ihre Pässe, Atteste oder sonstige Legitimationspapiere zur Visirung vorzeigen. 2) Die Haus-Eigenthümer oder Verwalter haben die aus der Provinz angekommenen Personen unverzüglich bei den Bezirks-Kanzleien zu melden und in den Meldungsbüchern zu bemerken, mit was für einem Paß oder Legitimationsschein und durch welches Thor eine jede dieser Personen nach Warschau gekommen. 3) Personen, welche vor Ablauf von 10 Tagen nach ihrem bleibenden Wohnsitz zurückkehren wollen, brauchen hinfort ihre Pässe oder Scheine nicht mehr auf dem Polizei-Büreau visiren zu lassen, sondern sie nur bei ihrem Ausgange am Thor den Polizei-Revisoren vorzuzeigen. 4) Wenn nach Verlauf von 10 Tagen eine aus der Provinz angekommene Person noch länger in Warschau zu verweilen wünscht, muß sie ihren Paß oder sonstigen Legitimationsschein in der Kanzlei des betreffenden Bezirks einreichen, um sich zur Erlangung einer Aufenthaltskarte als qualifizirt auszuweisen. 5) Da die Pässe und Scheine von Personen, welche eine Aufenthaltskarte erhalten haben, im Polizei-Büreau niedergelegt werden, so können solche Personen sich nicht anders als nach erlangtem Visa dieses Büreau's aus Warschau entfernen. 6) Die in den hiesigen stehenden Büchern eingetragenen Einwohner Warschau's müssen, wenn sie auf eine Zeitlang verreisen wollen, der alten Vorschrift gemäß sich Pässe verschaffen, die das Polizei-Büreau auf Grund einer Qualifikations-Bescheinigung der Polizei-Kommissarien ertheilt. 7) Von dieser Nothwendigkeit sind nur diejenigen ausgenommen, welche Spazierfahrten außerhalb der Stadt machen.

(Beilage.)

## Vermischte Nachrichten.

Posen. — Mittwoch den 8. d. wurden die an Stelle des gesetzlich ausgeschiedenen Drittheils neu gewählten acht Stadtverordneten durch den Oberbürgermeister Herrn G. R. Naumann feierlich in ihr Amt eingeführt, worauf die üblichen Wahlen des Vorstehers und des Secretairs, so wie der Stellvertreter derselben, sofort statthatten.

---

In Berliner Blättern liest man Folgendes unter „Eingesandt": Abonnentenzahl des Janus 57, der wissenschaftlichen J. B. 130; was darf sich da unser neues Journal des Débats versprechen? Die betheiligten Buchhändler treten, so heißt es, jeder mit einem Kapital von 20,000 Rthlr. dafür ein, was indessen nach mäßigem Anschlage für ein umfassendes Organ, das nicht auf Annoncen rechnet, kaum ausreichen möchte.

Kürzlich erlebte man in Pesth ein seltsames Probestück Ungarischer Richterweisheit, indem ungefähr 20 Glieder eines Spielklubbs nach den jetzt strengen Gesetzen über Hazardspiele zu einer Strafe von 100 Fl. in Gold verurtheilt wurden, mit dem Beisatze, daß jene, welche diese Summe nicht zu entrichten vermögen, 6 Monate eingesperrt, mit wöchentlich 2 Fasttagen belegt werden und 30 Stockprügel erhalten sollen!!

Am 17. Juni fiel der Blitz, dreiviertel Stunden von Arles, auf die Eisenbahn, und drang in das Haus der Bahnwärter, in welches sich 5 Beamte beim Ausbruch des Gewitters geflüchtet hatten; einer derselben ward auf der Stelle durch den Blitz getödtet, und die vier anderen erhielten schwere Brandwunden und Quetschungen.

Statistik von Paris. Bevölkerung: 912,035, Oberfläche 34,396,800 Qr.-Metres oder 3440 Hecraren. Es giebt daselbst 42,000 Häuser, 1922 Straßen, 57 Barrieren, 46 Rundwege, 37 Kaien, 20 Boulevards, 37 Alleen, 138 große Plätze, 37 Brücken, 164 Spaziergänge ꝛc., 9 Paläste, 23 merkwürdige Gebäude, 6 öffentliche Gärten, 6 Triumphbögen, 5 Säulengänge, 1 Obelisk, 35 Bibliotheken, 15 Museen, 28 Denkmalbrunnen (fontaines monumentales), 138 Kirchen, 25 Klöster, 26 Hospitäler, 4 Reiterstatüen, 24 Schauspielhäuser und 39 Kasernen.

Ein Herr Rée in Hamburg hat eine Maschine zum Zerschneiden von Brennholzkloben erfunden, welche täglich 60—70 Fuder Holz in Stücke von beliebiger Länge zu sägen und auf $1\frac{1}{2}$ Quadratzoll zu spalten im Stande ist.

Guano. Seit einiger Zeit kam wenig von dieser Waare in Europa, namentlich England an, und es schien, als ob die Einfuhr davon aufgehört habe. Kürzlich sind indessen kurz nach einander nicht weniger als 18 Schiffe, zusammen mit mehr als 100,000 Ctr. Guano beladen, aus Patagonien in den Häfen von Liverpool und London angekommen. Gleichzeitig trafen 5 Schiffe von Valparaiso mit 1601 Säcken und 1547 Tons Guano ein. Der von der Südküste Patagoniens kommende Guano soll den bisher eingeführten an Qualität übertreffen. Er ist flüssiger Natur, daher aber auch schwerer im Schiff zu conserviren.

Preis einer Ohrfeige in jetziger Zeit. Ein Herr D. in Antwerpen ward vor Kurzem verurtheilt, 1000 Francs für eine Ohrfeige, die er einem ihm mißfälligen Individuum gegeben hatte, zu zahlen. In der gepriesenen Zeit des Mittelalters war die Austheilung einer solchen Gabe weniger kostbar. Wir besitzen in unseren Archiven — sagt der Précurseur d'Anvers — aus dem Jahre 1406 einen gesetzlichen Tarif der Geldstrafen, welche für Injurien oder körperliche Mißhandlungen bezahlt werden mußten. Danach kostete ein Faustschlag 12 Deniers, eine Ohrfeige 5 Sols, ein Schlag mit einem Stein 5 Sols. Für Speien in's Gesicht betrug die Strafe 4 Sols, für Zupfen an der Nase, ohne daß Blut floß, 5 Sols, floß Blut, so belief sich die Strafe auf 15 Sols. Das Abschlagen der Mütze kostete 5 Sols. Faßte man Jemand an der Gurgel, so zahlte man 10 Sols. Ein gewöhnlicher Stockschlag kostete 10 Sols, für's braun und blau Schlagen jedoch mußten 18 Sols bezahlt werden. Ein Loch in den Kopf kostete 7 Livres 1 Sol, ein Bein- oder Armbruch 7 Livres 10 Sols, und ausgeschlagene Zähne wurden mit 7 Livres 1 Sol gebüßt. Man konnte also derzeit für 7 Livres 10 Sols, oder für kaum den achten Theil dessen, was jetzt eine simple Ohrfeige kostet, einen Menschen fast todtschlagen, was gewiß ein sehr billiger Satz war.

Die Zugänge zum Straßburger Justizpalaste waren am 26. Juni von Tausenden umlagert und starke Militairabtheilungen mußten denselben bewachen. Vor dem Assisengerichte begann nämlich an demselben Tage ein Prozeß, der überaus interessante Einzelnheiten bietet. Ein Mehlhändler dahier wurde im Herbste vorigen Jahres plötzlich krank, bekam heftige Fieberanfälle und nach einigen Tagen war er verschwunden. Man wußte nicht, wohin er gekommen war und die Zeitungen forderten diejenigen auf, welche etwa Auskunft geben könnten, dieses zu thun. In einem heftigen Fieberanfalle, war die Meinung, habe der Unglückliche Krankenbett und Wohnung verlassen. Nach wenigen Tagen jedoch fand man, durch einen Hund auf die Spur geleitet, den Leichnam des Unglücklichen in einer Abtrittgrube und es zeigte sich, daß sein Leib aufgeschnitten war, ja die Hand, die den Frevel begangen, hatte sogar Eingeweide und Herz herausgenommen. Die Frau des Unglücklichen, die nicht im besten Rufe stand, ward verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet. Im Hause fand man Arsenik und alles deutete darauf hin, daß hier eine Vergiftung vorgefallen sein müsse. Die Behörde übergab die körperlichen Ueberreste des Opfers hiesigen Professoren zur chemischen Analyse, aber diese fanden keine giftigen Bestandtheile, worauf Herz und Eingeweide nach Paris geschickt wurden. Die dortigen Professoren der Chemie, die Herren Chevalier, Duvergier und Flandin, fanden im Gegentheil eine starke Dosis Arsenik vor. Bei den Verhandlungen des Assisenhofes vom 26. v. M. sind die Professoren aus Paris, so wie die Straßburger Experten anwesend und beide Parteien wiederholen ihre Behauptungen. Auf den Wunsch der Geschworenen vereinigten sich nun die Straßburger und Pariser Chemiker in der Nacht zum 27. Juni noch einmal, um in Gemeinschaft eine neue Untersuchung vorzunehmen. Das Ergebniß sollte alsdann der Jury mitgetheilt werden. Man ist natürlich auf diese Aussage sehr gespannt. Die Angeklagte stellt alle Beschuldigungen in Abrede und möchte glauben machen, ihr Mann habe sich selbst vergiftet. Ihre Antecedentien sind übrigens sehr schlecht und es lastet sogar eine zweite Anklage auf ihr, daß sie nämlich schon im Jahre 1840 ihre Stieftochter, ein Mädchen von fünf Jahren, durch Herabwerfen vom Fenster auf die Straße aus der Welt geschafft habe. Der Prozeß wird wohl noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

---



**Stadttheater zu Posen.**

Sonntag den 12. Juli: Fra Diavolo; große Oper in 3 Akten, Musik von Auber.

---



---

**Oeffentliche Vorladung.**

Auf dem Gute Dobrzyce, Krotoschiner Kreises, waren Rubrica III. Nr. 5. ex decreto vom 8. Dezember 1800 25,310 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf. (oder 19 Sgr. 9 Pf.) auf Grund des gerichtlichen Schuldin-

struments des General-Lieutenants von Gorzeński vom 30. November 1800 für die Alexandra v. Gorzeńska geb. Gräfin Skórzewska eingetragen und ex decreto vom 22. Juni 1823 war die Verzinslichkeit dieser Post zu 5 pCt. nachträglich vermerkt.

Von dieser Post hat der Baron von Kottwitz durch die Cession der Generalin von Turno geb. v. Rogalińska vom 1. September 1835 einen Antheil im Betrage von 22,472 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf. erworben.

Bei der Subhastation von Dobrzyce wurde, weil weder das Document über die Antheils-Post, noch die Cession vom 1. September 1835 beigebracht worden, aus dem Percipiendo des dem Baron von Kottwitz an der im Hypothekenbuche von Dobrzyce eingetragen gewesenen Post zugestandenen Antheils eine Spezial-Masse angelegt, welche aus 382 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf. baar und aus einem, auf Dobrzyce eingetragenen Kaufgelder-Rückstande von 10,926 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf. nebst Zinsen bestand. Das Eigenthum dieser Special-Masse nebst den sämmtlichen davon aufgekommenen Zinsen ist, nachdem das gesetzliche Aufgebot erfolgt und die Präclusoria vom 9. März 1844 ergangen war, durch das Erkenntniß der ersten Abtheilung des hiesigen Königl. Oberlandesgerichts vom 28 August 1844 den Erben des Baron von Kottwitz, nämlich: der Friederike Helene Henriette Charlotte Wilhelmine v. Kottwitz, verehelichten Hauptmann von Kozierowska, und der Friedrike Louise Charlotte Renate von Kottwitz, verehel. Gutsbesitzer Bandelow zugesprochen, und es ist diesen daher der Depositalbestand der Spezial-Masse ausgezahlt und der auf Dobrzyce eingetragene Kaufgelder-Rückstand überwiesen worden.

Es sind jedoch später noch einige Beträge auf diese Antheils-Post zur gedachten Spezial-Masse geflossen und diese beträgt mit Einschluß der bis zum 24 März 18 6 berechneten Deposital-Zinsen 1742 Rthlr. 3 Sgr. 8 Pf; außerdem aber sind auch noch nachträgliche Zahlungen auf dieselbe zu erwarten. Da die Documente über die Antheils-Post auch jetzt noch nicht herbeigeschafft sind, so werden alle diejenigen unbekannten Personen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand-Inhaber, oder sonst Berechtigte Ansprüche auf die gedachte nachträglich gebildete Special-Masse, oder auf die dazu ferner noch eingehenden Beträge, oder an den angewiesenen oder noch anzuweisenden Kaufgelder-Rückstand zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf den 9. Januar 1847 Vormittags um 10 Uhr vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Niemann an der Gerichtsstelle hierselbst angesetzten Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit präcludirt werden.

Die Jolenta von Gajewska und die Leocadia verehelichte Gräfin von Engeström werden hierdurch zur Vermeidung der Präclusion zu diesem Termine öffentlich vorgeladen.

Posen am 26. März 1846.

Königl. Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

# Auktion.

Montag den 20sten Juli Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, soll in der Friedrichsstraße No. 24. im Asch schen Hause zwei Treppen hoch, wegen Versetzung eines Beamten von hier, sein sämmtliches Mobiliar, bestehend in Möbeln von Mahagoni-, Birken- und Elsenholz, Glas, Porzelan, Haus- und Küchengeräthschaften, nebst verschiedenen andern Gegenständen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Bekanntmachung.

Die nachstehend bezeichneten, den Johann Gottlieb und Anna Maria Hannebohnschen Erben gehörigen drei Grundstücke:

1) das im Meseritzer Kreise zu Lewitzer-Hauland sub No. 11. belegene, und ohne Inventarium gerichtlich auf 1219 Rthlr. 10 Sgr. taxirte Grundstück;
2) das im Buker Kreise zu Wymislanke sub No. 11. belegene, und ohne Inventarium gerichtlich auf 1367 Rthlr. abgeschätzte Grundstück, und
3) das im Buker Kreise zu Wymislanke sub No. 14. belegene, und ohne Inventarium gerichtlich auf 954 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte Grundstück;

werde ich, beauftragt von den majorennen Erben und autorisirt von dem Vormundschafts-Gerichte Namens der minorennen Erben, aus freier Hand im Wege der Licitation nebst den vorhandenen Vorräthen verkaufen. Zur Licitation habe ich einen Termin auf

den 19ten September d. J.

in meinem Geschäftsbureau zu Grätz anberaumt, und lade dazu Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß der zehnte Theil der Taxe von den einzelnen Grundstücken als Kaution von jedem Bieter bestellt werden muß. Die gerichtlichen Taxen können jederzeit in meinem Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Der Abschluß der Kauf-Kontrakte erfolgt sofort, wenn das Meistgebot wenigstens um ein Drittel die gerichtliche Taxe übersteigt.

Grätz, den 6. Juli 1846.

Der Justiz-Commissarius und Notarius
Martini.

Dem hohen Publikum und meinen geehrten Gönnern die ergebene Anzeige, daß meine Schlosserwerkstatt zu Bau- und allen vorkommenden Arbeiten wieder hergestellt ist. Ich werde mich bemühen, die Arbeiten gut und zu den billigsten Preisen zu liefern.

Zugleich bemerke ich noch, daß auch zum Bau von landwirthschaftlichen Maschinen ich meine Werkstatt einrichte; Reparaturen an dergleichen werden jetzt schon auf das billigste ausgeführt.

Posen, den 4. Juli 1846.

Niedzielski, Schlossermeister,
St. Martin No. 23.

In einer lebhaften, an der Chaussee gelegenen Stadt im Pleschener Kreise soll, eingetretener Umstände wegen, ein im vorigen Jahre neu erbautes massives Grundstück, worin Gastwirthschaft und Kolonialwaaren-Handel mit großem Erfolge betrieben wird, auch ein vorhandenes Billard außerordentlich frequentirt ist, unter den annehmbarsten Bedingungen sofort verkauft werden. Ueber das Nähere ertheilt Auskunft der Agent

Heinrich Rosenthal,
Markt No. 85.

Eine Wohnung von 8 Zimmern, eine von 5 Zimmern und eine von 3 Zimmern sind zu Michaeli d. J. im Hôtel de Vienne zu vermiethen.

Büttelstraße Nr. 18. sind Wohnungen, ein Laden, Pferde-Stall und Remise zu vermiethen.

Breslauerstraße 251. sind mehrere Laden und Wohnungen, die sich auch zur Restauration oder Konditorei qualificiren, wie auch Stallungen, Remisen und Spirituskeller von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei L. H. Jacoby, Gerberst 14.

Schlosser- und Büttelstraßen-Ecke No. 6. ist eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben nebst Zubehör, eine Kellerwohnung und ein Schüttboden, von Michaeli c. ab zu vermiethen.

Königsstraße No. 17. stehen zu vermiethen von Michaeli c. ab:

a) eine Wohnung im Parterre von zwei Piecen,
b) zwei Parterrewohnungen, jede zu vier Piecen,
c) zwei 2stöckige Wohnungen, jede zu 3 Piecen,
d) zwei Wohnungen im Hofe, eine von fünf, die andere von drei großen Piecen — sämmtlich mit oder ohne Stallung resp. Remise.

Ich wohne von heute ab **Breslauer** Straße No. 36. im Hause des Herrn Destillateur **Menzel.**

**Louis Warschauer,**
Herrenkleider-Verfertiger.

Posen, den 9. Juli 1846.

Kalter
**Apfelsinen-Wein-Punsch,**
à Flasche 10 und 15 Sgr.
bei O. W. Fiedler.

Große fette Limburger Sahn-Käse, das Stück à 5½ Sgr. verkauft
**E. Busch,**
Friedrichsstr. No. 25.

Beste fette Limb. Sahn-Käse offerirt à 4½ **Sgr.** pro Stück
**B. L. Präger.**
Wasserstraße im Luisengebäude **No. 30.**

Im Odeum

ist mit dem heutigen Tage der Eiskeller geöffnet, und ist das Lager-Bier im Lokale selbst, so wie in dem Geschäfts-Lokale von Sawinski & Lambert, Breslauerstraße No. 9., so wie am Sapieha-Platz in der Bairischen Halle bei Herrn G. Plötz zu den bereits bekannten Preisen zu haben.

Sawinski & Lambert.

Sonnabend den 11ten Juli:
**Gung'lsches Konzert**
im **Schilling.**
Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 6 Uhr.
E. Scholz.

Heute Sonnabend den 11. Juli:
**Großes Garten-Konzert,**
bei stark besetztem Orchester. Gerlach.

Im Rosengarten,
Graben No. 16., Sonntag den 12ten Juli c., werden auf meiner gut eingerichteten Kegelbahn fette Gänse, Enten, Hühner u. s. w. ausgeschoben, wozu ergebenst einladet A. Lange.

**Odeum.**
Sonntag den 12ten Juli:
Großes
**philharmonisches Konzert.**
Anfang ½7 Uhr.
Das Nähere d. d. Anschlagezettel. Bornhagen.

## Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

| Den 7. Juli 1846. | Zins-Fuss. | Preus. Cour Brief. | Preus. Cour Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuldscheine | 3½ | $96\frac{1}{8}$ | $95\frac{5}{8}$ |
| Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T. | — | 88½ | — |
| Kurm. u. Neum. Schuldverschr. | 3½ | 95 | — |
| Berliner Stadt-Obligationen | 3½ | — | 97 |
| Westpreussische Pfandbriefe | 3½ | $94\frac{7}{8}$ | $94\frac{3}{8}$ |
| Grossherz. Posensche Pfandbr. | 4 | 103 | 102½ |
| dito dito dito | 3½ | 93½ | 93 |
| Ostpreussische dito | 3½ | 97 | — |
| Pommersche dito | 3½ | 97¼ | — |
| Kur- u. Neumärkische dito | 3½ | — | 98½ |
| Schlesische dito | 3½ | — | 97½ |
| dito v. Staat. g. Lt. B. | 3½ | — | 94¾ |
| Friedrichsd'or | — | $13\frac{7}{12}$ | $13\frac{1}{12}$ |
| Andere Goldmünzen à 5 Thlr. | — | $11\frac{7}{12}$ | $11\frac{1}{12}$ |
| Disconto | — | 4½ | 5½ |
| **Actien.** | | | |
| Potsd.-Magdeb. | 4 | — | 99 |
| dto. Oblig. Lit. A. | 4 | — | 96 |
| Magd. Leipz. Eisenbahn | — | — | — |
| dto. dto. Prior. Oblig. | 4 | — | — |
| Berl. Anh. Eisenbahn | — | 114¼ | 113¼ |
| dto. dto. Prior. Oblig. | 4 | $97\frac{3}{8}$ | $96\frac{7}{8}$ |
| Düss. Elb. Eisenbahn | — | 112½ | 111½ |
| dto. dto. Prior. Oblig. | 4 | — | 95¾ |
| Rhein. Eisenbahn | — | 93½ | 92½ |
| dto. dto. Prior. Oblig. | 4 | — | 96 |
| dto. vom Staat garant. | 3½ | — | — |
| Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A. | 4 | — | — |
| do do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| do. do. Lt. B. | — | — | — |
| Brl.-Stet. E. Lt. A und B. | — | 114¼ | 113¼ |
| Magdeb-.Halberstädter Eisenb. | 4 | 113 | 112 |
| Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. | 4 | — | — |
| dito. dito. Prior. Oblig | 4 | — | — |
| Bonn Kölner Eisenbahn | 5 | 137 | — |
| Niedersch. Mk. v. c. | 4 | 93¾ | — |
| do. Priorität | 4 | $96\frac{5}{8}$ | — |
| Wilh. - B. (C.-O.) | 4 | — | — |

| Namen der Kirchen. | Sonntag den 12ten Juli 1846 wird die Predigt halten: Vormittags. | Nachmittags. | In der Woche vom 3ten Juli bis 9ten Juli 1846 sind: geboren: Knaben. | geboren: Mädch. | gestorben: männl. Geschl. | gestorben: weibl. Geschl. | getraut: Paare: |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Evangel. Kreuzkirche | Hr. Pred. Friedrich | Hr. Superint. Fischer | 1 | 3 | 5 | 2 | 2 |
| Evangel. Petri-Kirche | - Cons.-R. Dr. Siedler | — | 2 | 1 | 1 | 1 | — |
| Garnison-Kirche | - M.-O.-P. Cranz | — | 1 | — | 1 | 2 | 1 |
| Domkirche | - Pön. Pluszczewski | — | 1 | 4 | 2 | 3 | 2 |
| Pfarrkirche | - Prof. Prusinowski | — | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| St. Adalbert-Kirche | - Mans. Prokop | - Probst Urbanowicz | 3 | — | 1 | 3 | — |
| St. Martin-Kirche | - Dekan v. Kamienski | - Licent. Wick | 1 | — | 2 | — | 1 |
| Deutsch-Kath. Succursale | - Präb. Grandke | — | — | — | — | — | — |
| Dominik. Klosterkirche | - Pr. Tomaszewski | — | — | — | — | — | — |
| Kl. der barmh. Schwest. | — | | — | — | — | — | — |
| | | Summa | 10 | 9 | 13 | 12 | 7 |